

Spirituelle Räume – Moderne Sakralarchitektur

(Einleitung / Zusammenfassung)

Der ungarische Philosoph Georg Lukács prägte das Wort von der transzendentalen Obdachlosigkeit des modernen Menschen. Liturgie hingegen bezieht den Menschen auf Gott, will Verbindung stiften, Heimat vermitteln. Andachtsräume, Kapellen und Kirchen dienen der Konzentration und Sammlung von Menschen und eröffnen zugleich die Perspektive auf Gott hin. Die neu erschienene Doppel-DVD „Spirituelle Räume - Moderne Sakralarchitektur“ zeigt anhand von vier Beispielen, wie vielfältig renommierte Architekten heute Antworten auf die Frage nach Räumen für die geistliche Verortung und Ausrichtung moderner Menschen geben.

Eine Stele auf einem Feld

Felder und Wiesen eingebettet in eine Hügellandschaft der Voreifel. Am Horizont ein bräunlicher, schlanker Klotz, wie eine Stele. Mit der Kamera kommen wir näher. Eine Tür aus silber glänzendem Metall in Form eines Dreiecks erscheint. Über der Spitze dieses Eingangs ein fast unscheinbares, schlichtes Metallkreuz. Wir sind an der „Bruder-Klaus-Feldkapelle“ bei Wachendorf angekommen. Die Kamera führt unseren Blick. In Wirklichkeit geschieht die Annäherung an dieses Gebäude über einen 1,3 km langen leicht ansteigenden Feldweg. Fallen der Ort und die Außenhaut dieses Gebäudes bereits auf, so gilt das für's Innere umso mehr. Kleine Glasaugen bringen nur spärlich Licht hinein, die größere Helligkeit kommt von oben. Die Kapelle ist himmelwärts geöffnet.

Der Schweizer Architekt Peter Zumthor hat diesen ungewöhnlichen Ort, einen Andachtsraum, wie er sagt, geschaffen. Ein Bauen, so Zumthor, das ganz aus der Wahrnehmung des Ortes heraus schöpfte. Die Außenfassade ist aus erdfarbenem Stampfbeton errichtet. Der Innenraum sei für ihn das Schwierigste gewesen. Außen Beton und innen ein Skelett aus Holzstämmen, die durch einen kontrollierten Schwelbrand aufgelöst wurden. Rauchschwärze und die Kontur der ehemaligen Baumstämme sind zurückgeblieben, durchbrochen von Lichtaugen. Das Innere ist von der Grundfläche her klein. Raum eröffnet sich erst nach oben hin. Sammlung und Ausrichtung. Dunkelheit und Licht. Ein geistlich wirksamer Ort.

Ein Kraftwerk in einem Klosterkomplex

Von der Voreifel geht es ins Sauerland, nach Meschede zur Benediktiner-Abtei Königsmünster. Die DVD führt uns zum „Haus der Stille“, oben auf dem Berg gelegen. Von der Stadt aus betrachtet ein Betongebäude mit zwei Teilen, eines davon komplett ohne Fenster, verbunden mit einer kleinen Brücke. Die Bewohner der Stadt haben sich mit der Architektur lange Zeit schwer getan. Es würde wie ein Kraftwerk aussehen, so die Kritiker. Sicherlich zunächst ungewollt, ist mit „Kraftwerk“ zugleich die Intention dieses Gebäudes treffend beschrieben.

„Für mich ist Architektur immer eine Reaktion auf die Aufgabe und eine Reaktion auf den Ort“, so Peter Kulka, verantwortlich für den Bau des „Hauses der Stille“. Die Kapelle im fensterlosen Bauteil ist auf das Wesentliche reduziert. Von der Form her ein Kubus mit Betonwänden. Auch hier kommt das Licht von oben. Das persönliche Empfinden an diesem Ort kann ganz unterschiedlich ausfallen, so P. Cosmas, der Leiter des Hauses. Mancher fühle sich hier gehalten und geborgen, andere bedränge die Kargheit und die Dimension des Raumes. P. Cosmas spricht von einem Raumempfinden als Spiegel dessen, wie es einem selber innerlich geht. Das Gebäude kennt aber auch den offenen Blick nach draußen. Von den einfach gestalteten Zimmern für die Gäste und vom Tagungs- und Speiseraum öffnet sich die Perspektive hin auf eine Obstwiese. Das „Haus der Stille“, so P. Cosmas, will in seiner Reduktion und Konzentration einen Erfahrungsraum des

Religiösen schaffen, der als ästhetisches Erlebnis einen Zugang ermöglicht, das religiöse Grundgefühl des suchenden, modernen Menschen zu erreichen.

Eine Skyline mit einer geerdeten Kirche

Früher waren Kirchen mit ihren Türmen das im wahrsten Sinne des Wortes „herausragende“ Zentrum des Ortes oder der Stadt. In der Donau-City in Wien, einem neu entstandenem Geschäftsviertel mit zahlreichen Hochhäusern, beschritt der Architekt Heinz Tesar den umgekehrten Weg. Die Kirche „Christus – Hoffnung der Welt“ ist in Teilen in den Erdboden eingesenkt als Antwort auf die Übermacht der profanen, aufwärtsstrebenden Architektur ringsum. Bodenfühlung vermitteln, das wollte Tesar mit dem geerdeten Kirchengebäude in Form eines Kreuz-Quaders. Die Außenfassade aus dunklem Chromstahl, dem härtesten Baumaterial, mit Naturlicht-Einlässen, die gleichsam Verletzungen dieser harten Schale darstellen. Licht bringt das Innere zum Strahlen, so der Architekt. Innen ist die Kirche mit hellem Birkenholz ausgekleidet. Wärme und Geborgenheit wirken. Auch hier wieder ein besonderer Licht-Einlass von oben: in geschwungener Form einem der Wundmale Christi nachempfunden.

Eine Synagoge aus Buchstaben

Eine dunkle, äußerst bewegte, filigrane Fassade aus Stein prägt das Äußere der neuen Synagoge in Mainz, die 2010 fertig gestellt wurde. Die Gebäudeform bildet die Buchstaben des hebräischen Wortes Kadushah nach, was Erhöhung und Segnung zum Ausdruck bedeutet. Das von Manuel Herz gestaltete jüdische Gemeindezentrum trägt den Namen „Licht der Diaspora“.

In der von Dr. Walter Zahner verantworteten Arbeitshilfe zu den beiden DVDs „Spirituelle Räume“ heißt es: „Neben den Buchstaben eines Wortes, das die äußere Silhouette des Baukomplexes ergibt, finden wir auch an den Innenwänden des Versammlungsraums zahllose hebräische Buchstaben – die Architektur reflektiert die Buch-Religion in wörtlichem, besser in einem in Buchstaben zerlegten, durchdeklinierten Sinne.“ Einmal mehr auch hier das Spiel mit der Licht-Symbolik: Der Synagogenraum ist nach Osten ausgerichtet und das Licht wird architektonisch so gelenkt, dass es dort hinfällt, wo aus der Bibel gelesen wird.

Info-Kasten:

Die beiden DVDs

- Spirituelle Räume – Moderne Sakralarchitektur. Eingepasst in die bebaute Landschaft
- Spirituelle Räume – Moderne Sakralarchitektur. Zufluchtsstätten

sind jeweils 28 Minuten lang und können in der Mediathek für Pastoral und Religionspädagogik ausgeliehen werden. Sie stehen ebenso auf dem Download-Medienportal www.medienzentralen.de zur Verfügung.

Thomas Belke, Leiter der Mediathek für Pastoral und Religionspädagogik